

RIMKO VAN DER MAAR, *Welterusten mijnbeer de president. Nederland en de Vietnamoorlog 1965–1973*, Amsterdam: Boom 2007.

Der Krieg in Vietnam und die weltweite Protestwelle um diesen Konflikt können zu den wichtigsten internationalen Ereignissen der Nachkriegszeit gerechnet werden. Und das nicht nur weil dieser Krieg in jedem Wohnzimmer zum Teil live im Fernsehen zu verfolgen war, sondern auch, weil die sich gegenseitig wahrnehmenden Protestgruppen und die weltweit teilweise koordinierten Protestaktionen im Rahmen des Vietnamkonflikts eine bis dahin kaum gekannte Intensität erreichten. Auch in den Niederlanden gewann der Vietnamkrieg ab Mitte der sechziger Jahre zunächst immer mehr an Präsenz als Thema in der Berichterstattung, in der Politik und in den anderen Teilen der Gesellschaft.

Trotz dieser großen Relevanz des Vietnamkriegs gab es bis vor kurzem keine Studie, die sich mit der Rezeption dieses Krieges in den Niederlanden systematisch auseinandersetzte. Umso erfreulicher ist es, dass Rimko van der Maar diese Forschungslücke nun mit einer Promotionsstudie an der Universität Utrecht vorerst geschlossen hat. In sieben chronologisch geordneten Kapiteln präsentiert van der Maar eine Übersicht der Ereignisse um den Vietnamkrieg in den Niederlanden. In diesen Kapiteln werden nicht nur die poli-

tischen Entwicklungen um den Konflikt in Südostasien, sondern auch die gesellschaftlichen Unruhen an prominenter Stelle aufgearbeitet.

In seiner Einleitung verortet van der Maar die Geschehnisse um den Krieg vor dem Hintergrund der sich rasch wandelnden niederländischen Gesellschaft. Zeitgleich mit dem Vietnamkonflikt entstand durch das Aufkommen des Fernsehens eine neue Medienkultur, außerdem entwickelte sich eine ausgeprägte Jugendkultur, durch die sich Spannungen zwischen den Generationen bemerkbar machten. Schließlich schienen auch politisch die Weichen neu gestellt zu werden: die Machtverhältnisse änderten sich und die üblichen Pazifikationsstrategien wurden in Frage gestellt. Vor diesem Hintergrund, so meint van der Maar, änderte sich auch die Einstellung zur Außenpolitik. Über diese Außenpolitik wollten Parlamentarier und Bürger nun öffentlich diskutieren, Entscheidungen sollte die Regierung nicht bloß im Nachhinein verteidigen, sondern auch im Vorfeld zur Debatte stellen. Diese Veränderung wählt van der Maar als Ausgangspunkt für seine Fragestellung. Er möchte die Spannung zwischen der öffentlichen Meinung und der Haltung der Regierung darstellen, in dem er die Auseinandersetzungen um den Vietnamkonflikt, die Rolle der verschiedenen Protestgruppen, die Rolle der Medien als Vermittler zwischen Protestgruppen und der Regierung und schließlich die Reaktionen der Regierung auf die Kritik aus der Gesellschaft untersucht.

Deutlich wird in den ersten Kapiteln herausgearbeitet, wie der Vietnamkrieg in den Jahren ab 1965 in der niederländischen Politik zu einem wichtigen Thema wurde. Van der Maar macht dafür bei gleichzeitiger Intensivierung des Konflikts in Vietnam vor allem die Spannungen zwischen den politischen Parteien verantwortlich, die sich einerseits wechselseitig profilieren wollten, und andererseits wegen schlechter Wahlergebnisse verunsichert waren. Die niederländische Regierung unter Premier Jo Cals (1965–66) – außenpolitisch von dem erfahrenen Außenminister Joseph Luns vertreten – unterstützte die Vereinigten Staaten, was aber vor allem den Regierungsmitgliedern der sozialdemokratischen Partei der Arbeit immer mehr aufstieß. Der gesellschaftliche Protest wurde anfänglich vor allem von Studenten, von kirchlichen Kreisen und von der pazifistischen Bewegung getragen. Ab 1966 bekam der Vietnamprotest ein erkennbares Gesicht: das des Aktivisten Piet Nak. Der ehemalige Widerstandskämpfer hatte großes Ansehen und machte den Protest somit für weite Kreise der Bevölkerung vertretbar. Die Forderung des um ihn formierten Aktionsbündnisses, nach der die Bombenangriffe auf Nordvietnam aufhören sollten, fand unter der Bevölkerung viel Zuspruch und wurde sogar im Parlament thematisiert. Für van der Maar ist dieser Weg des Protests „von der Straße ins Parlament“ der wichtigste Gradmesser des Erfolgs.

1968 nahmen die Spannungen um den Vietnamkonflikt in den Niederlanden weiter zu. Studenten hängten Plakate auf, die den amerikanischen Präsidenten Lyndon B. Johnson als „Kriegsverbrecher“ („oorlogsmisdadiger“) bezeichneten. Die Polizei ahndete jeden, der ein solches Plakat aufhängte, da die Bezeichnung gegen ein Gesetz verstieß, das die Beleidigung befreundeter Staatsoberhäupter untersagte. Allerdings unterstützten auch bekannte niederländische Intellektuelle diesen Protest und es gab in den Medien große Aufmerksamkeit für die prominenten Kritiker. Die politische Elite ging daher sehr vorsichtig mit den Kritikern um und zeigte auch immer mehr Verständ-

nis für die Kritik am Krieg in Vietnam, auch wenn Außenminister Luns sich weiterhin weigerte, sich vom Bündnispartner USA öffentlich loszusagen. Allerdings stellte sich bei einer Umfrage im gleichen Jahr heraus, dass auch die Mehrheit der Niederländer die USA weiterhin unterstützten.

Am Anfang der siebziger Jahre sieht van der Maar eine Veränderung dieser Mehrheitsverhältnisse, die er leider nur mit den Meinungen der Zeitungen belegt, obwohl diese die Meinung der von van der Maar ausdrücklich ins Blickfeld gerückten „silent majority“ gar nicht unbedingt wiedergeben. Van der Maar macht ab 1970 einen Konsens gegen die Präsenz der Amerikaner in Vietnam aus. Die politische Debatte hatte zu diesem Zeitpunkt allerdings an Schärfe verloren, da die Positionen der verschiedenen Parteien fest umrissen waren und fast alle Parteien die Bombenangriffe auf Nordvietnam ablehnten. Die neue Regierung, die unter Premierminister Barend Biesheuvel 1971 antrat, fuhr zudem einen vorsichtigeren Kurs und war mehr als die Vorgängerregierung des Premierministers Piet de Jong offen für Kritik aus der Gesellschaft. Van der Maar beschreibt exemplarisch ausführlich, wie die Regierung die Versuche einiger Aktivisten, die Frage der möglichen Auslieferung des Deserteurs Ralph Waver aufzuspielen, behutsam konterte, um die Unruhe in der Gesellschaft nicht zunehmen zu lassen. Die neue Haltung zeigte sich auch in dem Auftreten des neuen Außenministers Norbert Schmelzer, der Außenpolitik im Gegensatz zu seinem Vorgänger Luns als eine öffentliche Angelegenheit ansah und den USA gegenüber eine kritische Haltung einnahm.

Zum Schluss dieser Studie präsentiert van der Maar keine bahnbrechenden Ergebnisse. Das sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass er – wie anfangs erwähnt – ein bislang brachliegendes Forschungsfeld gründlich bearbeitet und bislang weithin unbekannte Ereignisse mit gründlicher Quellenarbeit ans Tageslicht befördert hat. Van der Maar hat allerdings anderen Forschern auch noch genug Möglichkeiten offen gelassen, das Thema weiter zu verfolgen. In seiner Herangehensweise wird der Protest vor allem aufgrund seiner Resonanz in der Politik beurteilt. Die neuere Protestforschung hat auch auf die vielen anderen Dimensionen und Folgen des Protests, die gerade in der Bildformung über die sechziger Jahre und in den Folgen für die darauf folgenden Jahrzehnte – zum Beispiel für die Entwicklung sogenannter Protestrepertoires – hingewiesen. Auch an der internationalen Dimension des Protests und an den auffälligen transnationalen Bezügen, die sich im Rahmen des Vietnamprotests in den Niederlanden etablierten, ist van der Maar größtenteils vorbeigegangen, ohne sie näher zu beachten. Schließlich wird auch die Frage nach dem Verhältnis der öffentlichen Meinung, der Politik und des Protests noch genauer zu klären sein, denn obwohl van der Maar diese drei Ebenen anspricht, bestimmt er ihr Verhältnis zueinander nicht näher. So liefert diese Studie eine ausgezeichnete Ausarbeitung der Rezeption des Vietnamkriegs in den Niederlanden und gleichzeitig eine gute Vorlage für weitere Forschungen zu diesem Thema.